

(X2045476) IV 2

Zb
7166

OK. 249
4

CONCIO FUNEBRIS

Das ist /

Predigt bey der Leich vnd
Begrebnis / Weilandt des Aichtbarn
Wolgelarten Herrn /

M. ERHAR-
DI HOFFMANNI,

Heidingsfeld. Franc. in der hoch vnd weitberümbten Fürstlichen
Julius Universitet zu Helmstedt Primarii Mathematicum Professoris, wel-
cher den 18. Tag Monats Martii, des 93. Jahrs der minder Zahl zur Wolffsburg in
Sachsen sanfft vnd seliglich in wahrer bestendiger Erkendnis vnd Anrufung Jesu
Christi seines Erlösers vnd Seligmachers von diesem Jammerthal abgeschieden
vnd hernach den 22. Tag gedachten Monats zu Vorsfelde im
Weider Christlichen vnd ehrlichen zur Erden bestattet
worden:

Behalten Durch
Gregorium Marpachium Roswensem /
Pfarrer daselbsten.



Gedruckt zu Jehna / Durch
Christoff Lippold.

Im Jahr 1611.

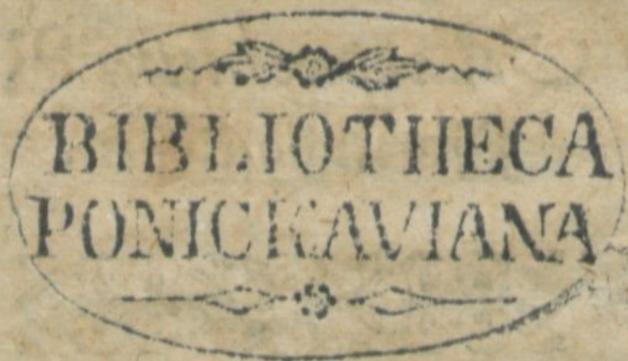




Ubicunq; sepeliamur, Domini est terra, &
plenitudo ejus, & qui habitant in ea c. in
Ecclesiastico & c. ubicunq;, 13. q. 2.

Theodoretus.

*Resurrectio Christi, communis resurrectionis fide-
jussor est.*





Also lesen wir im XC. P S A L M E N.

Unserer Tage / H E R R / fahren al-
le dahin durch deinen Zorn. Wir
bringen vnser Jahre zu / Wie ein Se-
schweg.

Unser Leben wehret siebentzig Jahr /
Wenns hoch kommet / So sindt achtzig
Jahr / vnnnd wenns köstlich gewesen ist / so
ists Mühe vnd Arbeit gewesen. Denn es
feret schnell dahin / als flögen wir davon.

Wer glaubts aber / daß du so sehr zör-
nest? Vnnnd wer fürcht sich für solchem
deinem Grim.

Lehre vns bedencken / daß wir ster-
ben müssen / auff daß wir klug werden.



Wiewol ich / Geliebte im Herrn
Christo / nichts weniger gedacht / als
daß ich auff diesen Tag / darzu in Ge-
genwart solcher Zuhörer / eine Leich-
predigt thun solte. Jedoch weil der lie-
be G D t t / nach seinem Rath vnd Wil-

1. Cor. 15.

len / den Weiland Hochgelarten vnd Achtbarn Herrn /
Magistrum Erhardum Hoffman / Mathematicum Pro-
fessorem der löblichen Julius Univerſitet zu Helmſtet /
von dieſem betrübten Leben durch den Tod abgefördert /
vnd wir jeko ſeinen Körper zu ſeinem Ruhbetlein bringē /
damit was in vnehre / ſchwach vnd natürlich geſäet wird /
in Herzlichkeit / Krafft / vnd geiſtlich wieder erſtehe / hab
ich dem ſuchen vnd begerē meiner Juncker derer von Ba-
tenſchleben auch dem bitlichen anlangen der Herzen Pro-
feſſorn , die im Namen der ganzen Univerſitet, jeko zu-
gegen / gnug thun vnd dieſe deductionem funeris mit ei-
ner kurzen Predigt zierē wollen. Wollen derhalben / vns
zu Lehr vnd gutem vnterricht / den abgeleſenen Spruch
auff dißmal handeln / vnd ſo viel G. D. G. Gnad verleihen
wird / einfeltig erklaren.

Es iſt aber kaum ein Capitel in der ganzen Schrift
zufinden / das den elenden vnd erbermlichen Zuſtand des
Menſchlichen Lebens / ſo fleißig vnd beweglich erzehlet
vnd beſchreibet / als eben der neunzigſte Pſalm / welchen
der Mann Gottes Moſe gemacht / vnd er dem lieblichen
Zichter in Iſrael / dem David ſo lieb gewest / daß er ihn
mit in ſeine Pſalmen geſetzt / vnd vielleicht neben ſeinen
Pſalmen im Tempel nach gelegenheit zuſingen / Anord-
nung gethan hat.

Vnd lehret Moſes in dieſem Pſalm / daß durch des
erſten Menſchen Sünde / das ganze menſchliche Ge-
ſchlecht / dem Zorn Gottes / dem Tode / vnd aller Müh-
ſeligkeit des Lebens vnterworffen ſey / vnd das kein ander
Weg / Mittel vnd Weiſe vorhanden / ſolch Unheil ab-
zuwenden / vnd ihm zuentgehen / Denn die Sünde de-
mütig erkennen / rund vnd rein bekennen / vnd vmb des
ewigen Nitlers willen / Gnad vnd Verzeihung bitten.

Vnd

Vnd redet Moses allhier erstlich / als ein Moses / das ist / seiner Art nach predigt er das Gesetz / bildet vns für / Was Gottes Zorn ober die Sünde / für eine vntregliche / schwere Last sey / vnd spricht : Gottes Zorn machts / daß wir Menschen so vergehen / vnd / Gottes Grimm machts / daß wir SO PLÖZLICH dahin müssen. Darnach nimpt er gleichwol das liebe Evangelium auch für sich / vnd sagt / Wie Gott der seinen Zuflucht für vnd für seyn / sich wieder zu vns kehren / seinen Knechten gnedig seyn / vnd / wo wir nur demütig vnd fleissig beten / vns früe mit seiner Gnade füllen wolle.

Weil aber auff eine kurze Zeit dieser außbüdige Psalm / vnd nach Notdurfft nicht kan gehandelt werden / auch in Leichpredigten vieler Weitleufftigkeit nicht von nöhten / wollen wir die abgelesenen Wort / ein wenig für vns nehmen / vnd bey denselben notiren vnd mercken / Wie der Menschen nichtiges vnd flüchtiges Leben / beyde hier vnd sonst hin vnd wieder in der Schrift / So wol auch bey den Heiden / kurz vnd voller Mühseligkeit beschrieben wirdt. Darnach auff Mosiss Bitt / die er an den HERRN hat / achtung geben / vnd anzeigen / auff was weise vns Gott lehre bedencken / Daß wir sterben müssen. Endlich auch anzeigen / Worzu es vns dienlich vnd nütze sey / wissen vnd betrachten / daß wir sterbliche Menschen sind / dieweil Moses saget / solche Betrachtung solle kluge Leute machen.

Vom ersten Punct.

Es ist ein elend / jemerlich Ding / vmb aller Menschen Leben / von Mutter Leib an / biß sie in die Erden begraben werden / die vnser aller Mutter ist.

A iij

Da

Syr. 40.

Wie kurz
vnsrer Le-
ben sey.

2. Petr. 3.

Genes. 5.

Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung vnd zu letzt der Tod/ so wol bey dem der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem geringsten auff Erden. So wol bey dem, der Eiden vnd Kron tregt/ als bey dem, der ein groben Kittel an hat/ spricht Syrach. Mit diesem will nun Moses vbereinstimmen/ vnd den Leuten die Narzheit aus dem Herzen nehmen/ da man meynet vnd dencket/ Wenn man funffzig/ sechzig oder achzig Jahr gelebet/ so sey es ein herzlich vñ köstlich ding gewesen/ da man groß prangē/ sich brüstē/ vnd hoch herzeintreten müsse/ vnd des Prals vñ Stolzes dörfte weder Maß noch Ende seyn. Darumb erinnert vns Moses in diesem seinem Psalm erslich/ Daß wir die Zeit nicht auff menschliche Weise achten vnd halten/ sondern sie also ansehen sollen/ wie sie für Gottes Augen ist/ da befindet sichs/ dz wie auch Petrus sagt/ Tausend Jahr sind für dem H E R R N / wie ein einzelner Tag. Nun ist aber noch nie kein lebendiger Mensch tausend Jahr alt worden/ Mathusalem hat das höchste Alter/ davon in der ganzen Schrift gelesen wirdt/ denn er neun hundert / neun vnd sechzig Jahr gelebt / vñd mangeln ein vñd dreyßsig Jahr dran/ daß er tausend Jahr nicht voll ist alt worden. Wenn er nun die wenig Jahr auch abgelebt / vnd die tausend Jahr genzlich erreicht / so müßts für vnsern Augen ein grosses vñd hohes Alter seyn / Aber in Gottes Augen ist so viel / als wer er ein einigen Tag alt worden. Denn tausend Jahr sind für dem H E R R N / wie der Tag der Gestern vergangen ist.

Wie lang aber leben wir? Nicht ein / zwey / drey oder mehr hundert Jahr / sondern funffzig / sechzig oder achzig Jahr / weñ wirs gar hoch bringen / daß ich derer geschweige / die in der Helffte ihrer Tage weggerafft werden.

Was

Was mag nun wol solch vnser Leben für den Augen Gottes seyn? Sey allhier ein jeder selbst Rechenmeister / vnd lege an / Tausend Jahr sind nur ein Tag / So wirdt vnser Lebens frist noch lange nicht eine Stunde sein / sondern kaum etliche Minuten / Denn es kan allhier keine proportion erfunden werden.

Drumb hat auch Pindarus recht gethan / daß er vns den kleinen Würmlein am Fluß Hypanis gleich achtet / die mit auffgehender Sonne lebendig werden / vnd sterben so bald die Sonne will vntergehen.

Vnd Moses vergleicht vnser Leben in diesem Psalm / einer Nachtwache. Daran er warlich eigentlich vnd recht redet. Denn wie der Wachtmeister etliche abführet / vnd die ihre Stunden auff der Wache station gehalten / ziehen ab / legen sich schlaffen / andere aber treten wieder an der abgeführten Stete : Also gehets auch in der Welt / einen tregt man zur Lauffe / den andern zu Grabe.

Wenn nun einer fragen wolte / was wir denn in derselben kurzen Zeit machen? Denn viel wirdt man warlich in einem kurzen Stündlein / oder in ein par Minuten nicht außrichten können. Da antwortet Moses: Wir bringen vnser Leben zu / wie ein Geschwek. Das ist je die gründliche vnd eigentliche Wahrheit / wir sind hie bey einander / vnd sagen nur davon / Wie wirs anschlagen / was wir schaffen vnd machen wollen / ehe wirs recht ins Werck setzen / Ja / wenn wir manchmal noch am flügsten darvon schwätzen / ehe noch des Wercks ein Anfang gemacht wird / ligen wir da. Et pendent opera interrupta. Vnd wenns nun zum Ende kompt / wissen wir bald selber nicht / was wir gethan / vnd wie wir vnser Zeit

hingehinge-

Gleichniß

Wie wir die kurze Lebenszeit zu bringen.

hingebraucht haben. Das gleich wenn zween oder mehr
 Vertraute zusammen vnd ins Schwachen kommen/ ali-
 ud ex alio incidit, vnd wenns auß ist/ muß eins zum an-
 dern sagen vnd fragen/ Was ist's gewesen? Darumb auch
 Lutherus recht gesagt / Narren sind wir vnd Kinder / bis
 wir vnser dreyszigst Jahr erreicht/wenn wir denn zu schi-
 cken / vnd vns stellen / als wolten wir nun anfahen zule-
 ben / vnd etwas thun das der Rede werth sey / so müssen
 wir auff vnd darvon. Drum heists auch recht.

Omnia transactæ reputas si tempora vitæ,
 Vel malè, vel temerè, vel nihil egit homo.

Das ist:

Wenn du Rechnung wilt legen an /
 Was du deins Lebens Zeit gethan.
 Hastus entweder böß gemacht /
 Oder gehandelt vnbedacht /
 Oder durchaus gar nichts vollbracht.

Drauff hebt Moses an/ vnd sagt auch wie wir ein
 plöcklich Ende nehmen/ vnd vnversehens davon müssen/
 vnd spricht: Gott lasse die Menschen dahin fahren wie
 einen Strom / der sich in der Hast ergeußt / vnd prausend
 daher fleußt/ aber so eilend verscheußt/ das man nicht weiß
 wo er geblieben/ vnd es darnach das ansehen gewinnet/ als
 wer er nie da gewesen. Vnd darumb ist auch vnser Leben
 wie ein Traum. Oder / Wie ein Gras das bald welck
 wird. Ja / wie eine Blume auff dem Felde/ Wie ein an-
 der Psalm sagt/ Wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie
 nicht mehr da / vnd ihre stete kennet sie nicht mehr.

Prorsus homo est similis Violæ, quam tempore Verno,
 Una dies nasci vidit, & una mori.

Das ist:

Der

Wie plöz-
 lich wir
 darvon
 müssen.

Psal. 103.

Der Mensch hat der Biolen Art /
 In einem Tag des Lebens zart /
 Sieht man daß sie gar schön außbricht /
 Im andern Tag wirdt sie zu nicht.

Unser Leben ist wie ein Schatte / steht im erstē Buch der
 Chronick. S. Jacob sagt / Unser Leben ist ein Dampff /
 der sich zwar erstlich hoch auffbömet / darnach verschwin-
 det er. Den ein Dampff / Rauch oder Dunst hat zweyer-
 ley an sich / er hat erstlich dz ansehen / als wolt er alles vber-
 ziehen vnd einnehmen / auch an die Wolcken reichen / dar-
 nach will er / laut seines Namens alles dempffen / vnd er-
 drucken / was ihm zu nahe ist / beißt die Leut in die Augen /
 vnd macht ihnen eine schwere Brust / ehe man zusihet / ist
 er dahin. Also sind auch die grōbsten vnd grōsten in der
 Welt / dempffen wie ein Feuer in dörnen / wie auch Da-
 uid einen solchen Schwulstigen Dampff beschreibet im
 sieben vnd dreyssigsten Psalm / Der trozig war / Gotelos
 aber darnebe / breitet sich auß wie ein grüner Lorberbaum /
 da man aber fürüber gieng / war er dahin / vnd da man
 nach ihm fragte / ward er nirgend funden.

Wie solches auch ander Exempel vnd Historien
 bezeugen. Herodes legt auff ein bestimpten Tag sein
 Königlich Kleid an / sazte sich auff den Richtstul / vnd
 that eine Rede zu den Gesandten derer von Tyro vnd Si-
 don. Er ließ sich aber nicht beduncken / daß er gleich an-
 dern Menschen ein blosser Dunst vnd Dampff were /
 darumb hat ers gern / daß ihm das Volck zurieß / Seine
 Stimme wer Gottes / vnd nicht eines Menschen Stim-
 me / da muß er auch innen werden vnd erfahren / Was er
 were / denn der Engel des H E R R N schlug ihn / daß
 er die Ehre nicht Gott gab / vnd ward bey lebendigem Lei-
 be gefressen von den Würmen.

B

Der

1. Chron.
 30.
 Jacob. 4.

Psal. 118.

Psal. 37.

Actor. 12.

Der König Alexander / den man nennet den Großen / da er vber andere vielfeltige Siege auch Darium der Perser Monarchen in zweyen Schlachten / nemlich bey Issos vñ Arbelis vberwunden hatte / ward er so schwulstig vnd auffgeblasen. daß er wolt haben / man solt ihn als ein Gott anbeten / vnd hatte es gerne / wenn man sagte / er were Jovis Hammonii Sohn / vnd nicht Philippi, des Königs in Macedonien. Da er aber in Indien verwundet ward / vnd ließ ihm die blutende Wunde wischen / mußte er seiner selbst lachen / daß er in solche Thorheit gerathen / vnd ihm die Schmeichler die Ehren beste meckeln lassen / vnd erkandte daß er ein Mensch were.

Wie nun Moses vnd David thut / also sind der Sprüche auch sonst mehr / darinnen vns der Menschen Nichtigkeit beschrieben wirdt. Als daß Esaias vnd Syrach den Menschen nennen CARO, ein Stückfleisch / das von Haut vnd Knochen / mit den Nerven oder Seennen conglutinirt vnd zusammen gesetzt ist. Ist kein stälener Berg / oder eiserne Mauer / sondern eine arme Massa. Vnd wie sonst das Fleisch leichtlich faul / stinckend vnd voll Maden wird / sonderlich in der Hitze / also gehets mit vns Menschen auch / Gottes Zorn / ja Gott selbst ist ein verzehrend Feuer / vnd ist vber vns entzündt vnd im grün entbrand / wegen vnser Sünde / vñ weil sie alle gesündigt haben / müssen sie auch alle dem Tod vnterworffen seyn / darumb redet auch Esaias vnd Syrach Universaliter, Omnis caro. Es sey Jung oder Alt Fleisch. Eines edlen oder vnedlen / eines gelerten Doctoris, oder vngelerten Bauern. Alles muß es verwecken / von den Würmern sich fressen vnd verzehren lassen / zu Erdt vnd Aschen werden / weil wir alle gesündigt / vnd auch was die materiam anlanget / alle ei-

Esai. 40.
Syr. 14.

Wir müssen alle sterben.

le eines Drecks sind / vnd keiner auff ein Quentlin besser
als der ander / ob wol einer in einer schöner Wiggen mag
gelegen seyn als der ander.

Vnd auff diese Weise hat Ambrosius recht gesagt:
Nulla est distinctio inter cadavera mortuorum, nisi
fortè, quia gravius fetent divitum corpora, distenta
luxuria.

Das ist:

Ein todter Körper oder Leich /
Ist ganz durchauß der andern gleich.
Kein Vnterscheid sich finden lest /
Ob er Reich oder arm gewesen.
Es wer denn daß des Reichen Aß /
Diweil er niedlich soff vnd fraß /
Ein größern Wust vnd Stauck erregt /
Wenns faul wirdt / vnd zu persten pflegt.

Eben im angezogen Capitel des Syrachs / werden
wir gleich geachtet den Blettern an einem Baum. Wie
die grünen Bletter auff einem schönen Baum / etliche ab-
fallen / etliche dagegen wachsen: Also gehets mit den Leu-
ten auch / etliche sterben / etliche werden geboren. Welchs
Gleichnuß auch im Homero stehet: Tale quidem ge-
nus est hominum, quale est foliorum.

Guido Bituricensis sagt auch also: Viret unus-
quisq; ut arescat, adolescit ut senescat, ascendit ut de-
scendat, vivit ut moriatur. Quid igitur est vita nisi
temporarium diversorium, quod cum tempore de-
struitur.

Das ist:

Ein Mensch grünet zum ersten mal /
Daß er darnach werd dürr vnd kal.
Wirdt erstlich Jung vnd wolgestalt /
Daß er hernach werd Greiß vnd Alt.

B ij

Er

Er steigt so lang / biß er hinab /
 Wieder muß in ein finster Grab.
 Er lebt / vnd ist gesund vnd frisch /
 Biß ihn einmal der Tod erwisch.
 Liebr / was wolln wir diesem Leben /
 Doch für ein rechten Namen geben ?
 Wir wollens nennen ein Wirtshaus /
 Da die Leute ziehen ein vnd auß /
 Biß die Zeit endlich kömpt heran /
 Da auch das Haus wird selbst eingahn.

Da ein König in India fragte / Wem der Mensch
 zuvergleichen / antwortet ihm ein Philosophus : Er ist
 gleich dem Eise / welchs / so bald die Sonne warm drauff
 scheinet / zerschmelzt es. Oder / Ist gleich dem Law /
 der auff's Gras felt / vnd von der Sonnen aufgeleckt
 wird. Oder / Den Blettern an einem Baum / die vom
 Reiff oder Kelte verbrennet / verdorren / vnd abfallen
 müssen.

Vnd ein König in Italien fragte einen Philoso-
 phum vmb viererley. 1. Was der Mensch were. 2. Wem
 er zuvergleichen. 3. Was er hier thete. 4. Vnd was er
 für Gesellschaft bey sich hette. Darauff gefiel diese
 Antwort / Der Mensch ist ein Pilger vnd Gast in der
 Welt / eilet teglich zum Grabe / Ist gleich einer Wasser-
 blasen / die ein grossen runden Bauch wirfft / vnd doch
 zerspringt / wenn sie am scheinlichsten daher fehret. Muß
 stets kempffen vnd streiten. Vnd seine Gesellen sind
 Hunger vnd Durst / Sorge / Kranckheit / Wiederwer-
 tigkeit vnd endlich der Tod.

Aber hiermit sey vom ersten Theil dieser Predigt
 gnug / *Dixeris miseras cunctas hominem si dixeris.*
 Der Mensch ist mit einer rechten Elendshaut vberzo-
 gen. Vnd ist vnser Leben nicht allein Elend / sondern
 auch Eilend.

Vom

Vom Andern.

Auff was Weise vns Gott lehret / daß wir sterben müssen.

Wundern möchts einen / daß vns Gott selbst dasjenige erslich lehren solle / daß wir doch teglich für vnsern Augen sehen / Vnd daß Leute sterben ist so gemein / daß man auch Sprichworts Weise saget: Non est magnus, qui magnum esse putat, homines & ligna cadere.

Das ist:

Wies keiner für ein grosses helt /
Wenn im Walde ein Baum umbfelt:
Also nicht groß zu achten sind /
Bey denen sich verwundrung find /
Wenn niederfelt ein Menschenkind.

Denn so gewiß als wir wissen / daß wir auff die Welt geboren sind / so gewiß wissen wir auch / daß wir dermal eins wider von der Welt scheidē müssen. Vnd solchs ist auch den Heiden / vnd aller Vernunfft bekandt. Anaxagoras, da er in seinem exilio die Zeitung bekam / daß ihm sein Sohn gestorben were / Hielt ers für nichts neues / sondern sprach / Ich habs lang wol gewußt / daß er sterblich gezeuget. Vnd da einer dem Socrati die Botschafft brachte / die Athenienser hetten ihm den Tod zuerkant / sprach er / das hat die Natur inen auch gethan / als wolt er sagen / sie werden so wenig ewig leben / als ich.

Ob wir aber gleich alle nur all zu wol wissen / daß wir einmal sterben müssen / sind wir doch also geschickt / daß vns alle Zeit zum sterben vngelegen ist / vnd fellet vns ganz beschwerlich für / wenn wir davon sollen / wenn ich diß oder jenes erst gethan / geschafft vnd erlangt hette / so

B iij

wolte

Wir finds
gar gewiß
daß wir
sterben
werden.

wolte ich darnach gern sterben / Aber wir betriegen vns selbst/ es ist kein Ernst darhinder / denn wenn wirs gleich so weit brechten als wir gedacht / vnnnd erlangeten / Was wir gewünscht/vnd der Tod keme denn heran/ Bürden wir doch wieder etwas finden / das wir auch noch gern verrichten / vnd also das Sterbstündlein auffziehen vnd hindertreiben wolten. Vnd fürwar / Wenns bey vns stünde / vnd G D Et geb vns Kür vnd Wahl selbst zu bestimmen eine Zeit zu sterben / die vns dünckete die bequenste seyn/so würden wir doch eben thun/ Wie jener/der das hengen verdienet/vnd auß Gnaden ihm Kür vnd Wahl gegeben ward / einen Baum ihm außzusehen / daran er zuhengen Lust hette/ er kundte aber keinen finden/der ihm hierzu behagete / ob er wol die Hölzung auff vnnnd nieder zog. Also sag ich/ Bürden wir auch thun/ Wir wissen/ das wir sterben müssen / noch ziehen wir die Bereitung zum sterben immerdar auff / von Jahren zu Jahren/von Monat zu Monden/ von Wochen zu Wochen/ Ja/ von Tag zu Tage/da doch vnser gankes Leben sollte sein/Meditatio mortis.

Weil wir nun so Weltfüchtige vnd Weltliebende Herzen haben / so bittet Moses allhie: H E R R / Lehre vns bedencken / das wir sterben müssen.

Man pflegt sonst einen die Ding zu lehren / die er vor nicht weiß / vnnnd wer gleich thörllich / wenn man sich groß bemühen wolte/ einem das jenige einzublauen/ das er für vielen Jahren an den Kinder Schuhen vertretten. Nichts desto weniger muß man offft einen erinnern / vnd also gleich von neuen lehren / des er zwar allbereit vnterrichtet / hats aber wieder außgeschwist / vnnnd vergessen. Also kömpfts das mancher ein Ding etlich mal lernet / vnd

vnd weiß dennoch nicht viel darvon. Nun ist in vns/was die Vorbereitung zum Tode anlanget / affectata ignorantia, D wir wissens wol/das wir sterben müssen/wenn wirs wissen wolten. Wir schlagen vns aber Tods gedanken gern selbst auß dem Sinn/gerade als wenn wir nicht dran dörrften / wenn wir das Sterbstündlein in vergessen stellen. Weil vns aber solche Vergessenheit zu schaden gereicht / bittet Moses / Der H^{er}z wolle vns lehren bedencken/das wir sterben müssen/damit wir doch nit also ohn alle vorgedanken dahin gehen/wenn wir auch sehen was andern widersehret/ als hette es den allein getroffen/mit vns aber werde es solche wege so bald nicht erreichen. Nein/der Tod kömpt vns gleicher weiß/ drum sollen wir vns schicken/vnnd darzu bereiten mit ganzem Fleiß.

Wie geht aber das nun zu / Wie lehrt vns Gott? Erstlich durch die Predigt des Gesekes / oder die zehen Gebot / darinnen vns vnser Sünde vnd Gottes Zorn vber die Sünde fürgehalten werden/die wir je nicht leugnen/vnd in keiner abrede seyn können/das wir der Gebot Gottes nie keins recht gehalten haben. Weil wir denn dis Antecedens müssen gestendig seyn / So findet sich das consequens von sich selber / nemlich der Beschluß der zehen Gebot / welcher ist ein harter Donner Schlag vber alle Menschen/ das nemlich Gott/ der ein starcker Eiferer ist/ die Sünde dräwet zu straffen/ vnd heimzusuchē/auch an Kinds / Kindes Kind / vnd vnter denselben straffen damit die Sünder belegt werdē / ist warlich nicht die geringste / Sondern das Ende vnnd der Beschluß der andern Straffen allen / der Tod selbst.

So offft nun einer die zehen Gebot für sich nimpt / von Anfang bis zum Ende / vnd sein Thun vnd Wesen darnach examiniret / so wirdt er freylich ein Memorial
vnd

Gott erjnhert vns vnser letzten ständleins.

1.
Durchs Gesetz.

Gleichniß

vnd Denckzettel finden / Daß ihn der Tod wegen der Sünde einmal erwürgen werde. Denn eben wie man einen Missethäter seine Verbrechen von Stücken zu Stücken öffentlich fürlist / die er auch bejahren muß / vnd anhören / daß ihm von stundan die verschuldete Straffe drauff angemeldet wird : Also wirdt vns der Tod angekündiget / als die wolverschuldete Straffe der Sünden / Wie es denn heist / Mors penetravit ad omnes, quia omnes peccaverunt. Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben.

Rom. 5.

Darumb wenn vns Gott gleich kein ander Memorial gebe / oder gegeben hette / dabey wir vnser Sterblichkeit vns zuerinnern / Vere doch diß einige gnug. Du must bekennen du seyest ein Sünder. Ergo bistu dem Tod billich vnterworffen. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Damit das Lohn der Arbeit gleich sey.

Rom. 6.

Nach dem es sich aber gebüret / daß ein Christ die zehen Gebot nimmer von den Henden lege / sondern sie teglich betrachte / wirdt er sich auch teglich seiner Sterblichkeit zuerinnern haben.

Man schreibet daß Philippus der König in Macedonien / an seinem Hof einen edlen Knaben gehalten / der ihm alle Morgen hat zuschreyen müssen : Philippe gedencck dran / daß du ein Mensch bist. Vnd ist ihm solches eine gute Erinnerung gewesen : Also ist nun Moses mit seinem Gesetz vnser Aufruffer / durch welchen vns Gott teglich in die Ohren blewen lesset / daß wir alle sterblich sind.

2.
Durch alle
Kranckheit.

2. Weil wir aber die Taubsucht haben / Harthörig sind / Oder zum wenigsten Schulzen Ohren haben / vnd daß allein gern hören / was vns behaget / so tritt vns auch vnser

ser

ser HERR Gott neher / Wie man den Surdastris thun
 muß / vnd rufft vns durch das Gesetz nicht allein in die
 Ohren / sondern predigt vns auch vom Tode realiter,
 vnd tödtlicher Weise / in dem er vns allerley Kranckheit
 zuschicket / dabey wir gnugsam abzunehmen hetten / daß
 es mit vns nicht einen ewigwerenden Lauff haben / son-
 dern auch einmal das Ende kommen werde.

Durch Kranckheit vnd allerley Wiederwertigkeit
 werden die Krefte geschwecht / vnd nehmen so lange abe
 biß der Mensch außgemergeltlich gar sterben muß.
 Aller ding als wenn man ein altes Gebew herunter ha-
 ben will / pflegt mans nicht stets mit Pulser auß dem
 Fundament vnter eins zu zersprengen / Sondern man
 brichts allgemachsam ab / heut nimpt man abe die Dach-
 steine / Latten / vnd Sparre. Morgen die Balken vnd
 Stender / Darnach schlegt man auß die Fach vnd Wende
 de / biß mans endlich gar lest vbern Hauffen gehen : Also
 will vns der Tod herunter haben / darzu brauchet er nun
 allerley Kranckheiten / als seine Tagelöhner / die vnserm
 Leben stets etwas abbrechen / darumb wenn vns jetzt das
 Heupt / Augen oder Zeen weh thun / bald bekommen wir
 ein Fieber / bald ein schweren Husten / bald sicht vns
 diß oder jenes an / sollen wir dencken / Es wirdt einmal
 außreißen mit Wurzel vnd all / vnd wird gehen wie dort
 stehet : Wenn der Arzt schon lang sicket / so heists doch
 endlich also : Heute König / Morgen Tod.

Diß ist nun so klar vnd war / daß es keiner weiter
 Erklörung bedarff. Es hat mancher ein frischen / ge-
 sunden / vnd noch festen Leib / Wenn er gleichwol begin-
 net abzunehmen / so wird er oft gar plözlich hinfellig / ehe
 er sich dessen gleich selber vermutet. Wie wir denn jetzt

E dessen

Gleichniß

Spr. 10.

dessen ein sichtiges Exempel für vnsern Augen haben. Die meisten aber müssen sich mit einem vngesunden Leib schleppen / auff daß sie sich ihrer Sterblichkeit darbey zu erinnern. Vnd wie wir alle Augenblick dem Tod eines Trits näher kommen / Also leß er auch durch allerley Seuchen an vns arbeiten / Bis es mit vns ein Ende nimpt.

3.
Durch ein-
sprechung
seines Gei-
stes.

3. Dfft pflegt vns Gott des Todes Stündlein / durch heimlich Einsprechen seines Geistes / anzukündigen. Welchs man also verstehen soll / daß kaum einer so Gottes vergessen vnd Ruchlos / er geret dennoch bisweilen / auch wenn er am vbelsten Haushelt / in die Gedancken / Du treibsts wunderbarlich vnd seltsam / Bills auch endlich gut werden / Wenn dich der Tod vnversehens vberfiele / wie vnd wohin würdestu wol fahren? Solche Gedancken hat dennoch ein Mensch / vnd welcher drein gereth / soll nicht meynen / daß es nur menschliche Einfelle sind / sondern es dahin achten / daß ihm der heilige Geist solche Erinnerung thu / soll sie derhalben nicht lassen geschwinde fürüber rauschen / viel weniger durch was leichtfertigs außm Sinn schlagen / sondern denselben immoriren / ihnen Raum geben / vnd sie zu seiner Besserung brauchen. Vnd sollen hierinnen folgen dem Exempel des heiligen Ambrosii, welcher hefftig betet / daß er den Tag seines Sterbens / den Tag des Jüngsten Gerichts / die ewige Verdammnis / vnd die Seligkeit des zukünftigen Reichs stets bedencken möge. Welchs aber / wie er selber sagt / Niemand thun kan / denn der zum ewigen Leben versehen ist. Vnd auff diesen Schlag heists auch:

Ambrosii
Sebet.

Mors Christi, & tua mors, Infernus, gloria cæli,
Quatuor hæc semper sunt meditanda tibi.

Das

Das ist:

Des H E R R E N Christi Tod betrachte /
 Auff dein selbst Stündlein gib auch acht.
 Die grosse Qual vnd Pein der Hell /
 Auch Himlisch Ehr dir selbst fürstell.
 Wo du die vier Stück meditirst /
 Ein kluger Mensch drauß werden wirst.

4. So gibt vns G D E auch eine Erinnerung des Sterbstündleins / wenn er Heut einen / Morgen den andern / vns an der Seiten wegnimpt. Da es denn heisset / Gestern wars an mir. Heut ist's an dir. Vnd sollen dencken / als spreche vns das Todtenbild an / Laß dich nicht verlangen / Ich komm auch bald zu dir gegangen. Denn so es in andern Dingen war ist / quod cuius accidere possit, uni quod accidit, Wo es der eine kufft / da kan es der ander vmbsonst bekommen. So wird's freylich in diesem Fall auch war seyn. Wenn wir nur vnser Abweise abstellten / Da wir thun wie die Mastschweine / derer etliche auff dem Koben ligen / vnd der Schlechter eins oder mehr von denselben abthut / erschrecken zwar die andern / vnd streuben die Borsten auß / entsetzen in die höh / Weil sie eins das abgestochen wird hören ruffen / Wenn aber das Geschrey vergangen / dencken sie nicht dran / daß dergleichen auch ihnen werde begegnen / vnd stecken den Rüssel ja so tieff wieder in Trog als vorhin.

Wir aber soltens anders machen / Wenn wir hören vber einen Todten die Glocken leuten / solten wir dencken / Was er für einer gewesen / vnd es denn von sundan auff vns selbst referiren. Crist entweder Jung oder Alt gewesen. Ist er nun Jung gestorben / dencke daß dich Gott gleicher massen in der Helffte deiner Jahr / vnd in der be-

E ij

sten

4.
 Durch tägliche Exempel.
 Syr. 38.

Sewart.

sten Blut deiner Jugend hinweg nehmen kan. Ist er aber Alt worden / so rechne es bey dir auß / Daß auch du nicht ewig leben wirst. Vnd dencke auch dran / Was oben gesagt vom Alter der Menschen / Wie hoch vnd viel es in den Augen vnsers HERN Gottes sey. Solcher massen mache auch deine Rechnung / ob er Reich oder Arm / Schön oder Ungehalt / Gelehrt oder Ungelehrt gewest / vnd stelle ihn dir zum Spiegel / bedencke wol in welchem er dir gleich gewest / in welchem er dich auch vbertröffen / vnd schleuß endlich drauß / daß der Tod deiner so wenig schonen werde / als er seiner geschonet hat.

Vornehmlich soll es ihm ein jeder wol vnd tieff einbilden / So er siehet vnd erföhret / daß etliche tragick vnd erschrecklich vmbkommen / etliche aber plötlich vnd vnersehens dahin müssen / denn dasselbe wirdt ihm darzu dienen / daß er lerne / wie wir nicht allein alle sterben müssen / sondern auch nicht wissen / wenn wir darvon sollen. Denn Gott hats auß hohem Bedacht keinen wollen wissen lassen / Wenn er sterben soll / darmit wir desto mehr alzeit in voller Bereitschaft sitzen. Den Tag / wenn ein Mensch zur Welt soll geboren werden / kan man etlicher Massen außrechnen / Wenn er aber von der Welt wieder ab soll / kan keiner eigentlich sagen.

Wie aber der Tod die Menschen plötlich vberfalle / ehe sie sich dessen versehen / bezeugen die Historien. Belshazer der König von Babel / da ihm sein Vater die güldene Monarchen auffgeerbet / meinet er seine Sachen stünden in dem besten Stand / wird derhalben sicher / vnd richtet ein herrlich Mahl an / seinen Gewaltigen vnd Heuptleuten / Es war ihm aber nicht gnug / daß er in seinem glücklichen Zustande / den Gefangenen Israelliten

insul-

Es wet;
keiner / wenn
er sterben
soll.

Dan. 5.

insultirete/ sondern dem Gott Israel zur Schmach/ vnd als hette derselbe sein Volk vnd Tempel für seines Vatern Gewalt nicht schützen / noch verthedigen können / lest er ihm die heiligen Gefesz / vnd güldinen Kelch bringen / die sein Vater auß dem Tempel zu Jerusalem genommen hatte / vnd soff sich voll drauß / von stundan / muß eine Hand herfür gehen / die ihm gegen dem Leuchter vber / auß eine getünchte Wand / in dem Königlichen Saal die Grabchrift macht / Vnd in derselben Nacht ward er getödtet.

Also giengs Haman / als er meynete seine Sache stünde am besten / weil nicht allein der König Ahasverus sein gnediger Herz war / sondern es auch soweit geraten / daß er mit der Königin Esther wol dran war / als er meynete / vnd von ihr zu Gastie gebeten ward / darauff wirdt er vbermütig / vnd will vmb des einigen Mardochei willen / alle Juden im Lande tilgen / Da kam auch plötzlich vber ihn das Unglück / Daß er an den Galgen gehenckt ward / den er dem Mardocheo bereitet hatte.

Esther. 5.

Yenem reichen Mann giengs auch also / da er so einen grossen Vorrath geschafft hatte / daß ihm auch die Schewre zu klein ward / drum er sie ließ grösser bawen / meynet er es solte viel Jahr wehren / vnd wolte nun inn Ruhe essen vnd trincken / vnd einen guten Mut haben / da ließ Gott von denselben Narren / dieselbe Nacht die Seele abfordern.

Luc. 12.

So soll auch diß ein tieff Bedencken des Sterb- stündleins hinder sich lassen / daß man siehet / höret / vnd liebet / Wie bißweilen die Menschen durch gar geringe Zufelle zu Tod kommen sind. Einer erstickt an einer Fligen / einer an einem Kernlein auß einer Weinbeer / ei-

ner an einem Krümlein Brodts / Xentis der Kunstreiche Maler / hat sich zu Tode gelacht / Da er sein eigen Gemelde ansah / Nämlich / ein alt Weib / das er gar wercklich gemalet hatte. Da muß ja ein vernünftiger Mensch dencken / kan der Tod so ein gering Mittel vnd Weg finden / vns zu würgen / so mag mans ja greifflich spüren / daß wir nicht ein Stündlein / auch an keinem Ort / sicher für ihm seyn können.

5.
Durch etliche Fürs
bilde.

2. Pet. 1.

5. Vnd damit wir vnser Sterbstündlein ja nicht vergessen / so müssen vns durch Gottes Anordnung / auch vom letzten Ende predigen / die Dinge / die an sich selbst kein Leben haben. Wenn die Sonne vntergehet / predigt sie vns / daß wir dermal eins die Augen werden zuthun müssen. So wir des Abends die Kleider ausziehen / werden wir erinnert / daß wir die irdische Hütten / dermal eins auch werden ablegen müssen. Wenn ein Blat vom Baum fellet / so predigts vns / daß es mit vnser Schönheit / Sterck vnd Wolstand auch einmal ein Ende nehmen werde. Vnd wer auß angeregten Stücken nicht erkennen will / daß er ein sterblicher Mensch sey / der hat warlich ein tummen Sinn / vnd stumpffen Verstand / er mag sich auch sonst so klug düncken lassen / als er wolle / vnd so viel auch vom andern Stück.

Vom dritten.

Im dritten vnd letzten / müssen wir nun auch besehen / was es denn für grosse Klugheit sey / die die jezigen bekommen / so ihre Sterblichkeit vnd Ende stets bedencken. Die Welt helts dafür / Es thue einer besser / daß er das Bedecknis des Todes durch kurzweilige Sachen ihm selbst auß dem Sinn schlage / denn daß er mit

er mit Todegedancken sich selbst ohn Unterlaß krencken
vnd martern wolte. Wer stets ans Ende gedencckt/ der
kan nimmer frölich werden. Drum auch so einer bey
Weltkindern viel vom Tod vnd letzten Ende reden will/
fellt/ man ihm ins Wort/ ey laß vns von andern dingen
reden/ die mehr Fröligkeit bringen/ das ander wirdt sich
wol schicken. Nun müssen wir gleichwol den Mann
G D Dies Mosen lassen recht haben/ Da er sagt/ Seine
Sterblichkeit betrachten mache Klug. Wollen derhal-
ben anhören/ Worzu vns Meditatio mortis nütze vnd
dienlich sey.

Erslich ist gar gewiß/ Wer bey sich selbst wol er-
wigt/ daß er sterblich/ darneben aber nicht wissen/ wie vnd
wenn er darvon solle/ der wird auff seinen Lauff desto
fleissiger Achtung geben/ sich für Sünden hüten/ dieweil
er eigentlich weiß/ daß sein Sterbstündlein sey sein Jüng-
ster Tag/ das ist/ wie er hier abscheidet/ so wirdt er dort
gerichtet werden/ damit er aber als dann nicht vbel beste-
he/ Hütet er sich desto fleissiger für Sünden. Dar-
umb heist:

Securam tollit vitam meditatio mortis,
Et raro peccat qui sua fata timet.

Das ist:

Den Tod betrachten allezeit/
Vertreibt der Menschen Sicherheit/
Vnd wer den Tod fürcht alle Stund/
Begehret selten schwere Sünd.

So sagt man auch sonst: Gedencck an das Ende/
so wirstu nimmermehr sündigen. Vnd Syrach spricht:
Gedencck an den Zorn/ der am Ende kommen wird/ vnd
an die Rache/ wenn du darvon mußt.

Daher

Das
sterbstünd-
lein oft be-
trachten/
wircket in
vns.

1.
Daß man
der Sün-
den feind
wirdt.

Syr. 18.

Daher auch Augustinus recht gesagt. Nihil adeo revocat hominem à peccato, quàm frequens meditatio mortis.

Das ist:

Der Mensch hat kein Ding in der Welt /
Das ihn von Sünden so abhelte /
Als wenn er stets / zu Tag vnd Nacht /
Sein Tod vnd Sterbens Stund betrachte.

Gleichniß

Denn gleich / wenn eine weltliche Obrigkeit einen Gerichtstag lest ernennen / je näher derselbe ist / je frömlicher halten sich auch die jenigen / die sonstigen Schelecke sind. Denn ein jeder denckt / Ich muß fromb seyn / Der Gerichtstag ist vorhanden / damit ich nicht als auff frischer That ergriffen / für der Richtbanck bleich vnd roth stehen / vnd zu harter Strass angehalten werden dörfte. Wenn man noch lang hin hat / ehe das Gericht gehalten wird / wagts mancher drauff / vnd erzeigt sich verwehnt genug / in Meynung es werde wol alt / oder gantzlich vergessen werden. Also fliehen vnd meiden wir die Sünde billich / dieweil wir beyde des Jüngsten Gerichts / vnd vnser Sterbstündleins auff keinen Tag gesichert sind.

2.
Daß man nicht zu peinlich nach dem zeitlichen trachte.
Psal. 62.

Psal. 49.

Syr. 11.

Die ander Klugheit / die wir auß der Tol. Betrachtung bekommen / ist / daß wir lernen / Wie unsere Herzen an nichts irdischs vnd zeitlichs zuhengen / sondern alles zeitlichen also zugebrauchen / daß es vns gleichwol nicht hinderlich sey / wenn wir den weiten Weg auß diesem / in das andere vnd ewige Leben wandern sollen. In Betrachtung daß keiner in seinem Sterben etwas mitnimpt / vnd keinem fehret seine Herzlichkeit nach. Er muß alles andern lassen / vnd kriegt von alle seiner Habe / nicht mehr / als ein Tuch vnd Kittel zu seinem Grabe.
Warumb

Warumb wolt er denn / vmb solch nichtiges vnd flüchtig-
ges ihm vnnnd andern Leuten weh thun / seine arme Seel
vnd Gewissen beschwerē. Es ist doch eitel vergebliche vn-
ruhe / sagt David: Das ist / Man könnte wol näher zu-
kommen. Denn gleich wie es nicht die kleinste Thorheit
were / wenn einer in ein Haus viel verbauren wolte / das
nicht seyn were / sondern er drinnen zur miete sesse / vnnnd
sich alle Tag vermuten müste / daß man ihm die Herber-
ge auffkündigte / vnd er reumen vnd weichen solte. Also
handeln die trefflich vnbedacht / die allzu peinlich vmb das
zeitliche / das ihnen nicht ewig verschrieben / sich beküm-
mern / vnnnd in das irdische sich gleich einflechten / ja gar
dran pichen lassen / dz sie doch auch ewig nit besizen können.

Psal. 39.
Gleichniß

Die aber ihr letztes End bedencken / brauchen ihr
zeitliches also / wie es S. Paulus haben will. Habent
tanquam non habentes. Davon auch Hieronymus
sagt: Facile contemnit omnia, qui se semper cogitat
moriturum.

2. Cor.

Das ist:

Welcher sein letztes End betracht /
Ganz leichtlich alle Ding veracht.

Vnd die Epistel zum Ebreern sagt / daß die Patri-
archen / Abraham / Isaac vnd Jacob darumb in Hütten
gewohnet / wie die alten Nomades in ihren Zelten / weil
sie Fremdling vnd Pilger / vnd auff eine Stadt warte-
ten die ein grund hat / welcher Bawmeister vnd Schöpfer
Gott ist. So stehet im Buch von der Altväter Leben /
von einem frommen Eremiten vnnnd Einsidler / daß ihn
auff ein Zeit ein Lust ankommen / in die Stadt sich zube-
geben / allda zu bawen / vnd ein heußlich Wesen anzufa-
hen / Er hat aber erstlich vnsern Herrn Gott / derselbe

Ebr. 11.

D wolte

wolte ihm offenbaren / Wie lang er noch zu leben hette.
 Drey hundert Jahr / sprach die himlische Offenbarung /
 das dunckte den Cleufner eine geringe Zeit seyn / Dar-
 umb sprach er / Solt ich vmb so wenig Jahr mich in sol-
 che Müß stecken / dafür bleib ich in meiner Zelle / vnd be-
 helffe mich / wie ich bisz hieher gethan hab. Disz sey nun
 ein Geschicht oder Gedicht / so ist es doch dahin gericht /
 das wir alle vnser Sterblichkeit vns erinnern / vnd nicht
 allzu peinlich vmb das zeitliche vns bekümmern sollē. Was
 geschicht aber von vns / wenn wir vnser Lebens / will
 nicht sagen auff zwey oder drey hundert Jahr / sondern
 nur auff ein hundert Jahr gesichert weren / wir würden
 das jenige anfahen / das vns vnd andern Leuten müß-
 sam vnd beschwerlich were. Siehet man doch was man-
 cher jekt anseheth / da doch keiner weiß / ob er disz Jahr ober-
 leben werde.

Vult posse, quod non potest, qui nimium potest.

Das ist:

Welcher ein groß Vermügen hat /
 Der ist ein rechter Dimmersat.
 Er sehet manchmal die Ding an /
 Die er nicht wol außführen kan.

Der Keiser Constantinus hatte an seinem Hofe einen /
 in dem kein gnügen war / sondern der alles außbitten / vnd
 zu sich reißen wolte : als er aber auff eine vngelegene Zeit
 den Keiser vmb etwas ansprach / nam ihm derselbe den
 Spieß auß der Hand / vnd sprach : Wie lang wollen wir
 doch scharren vnd geizen. vielleicht ist's vmb ein par Tag
 zuthun / so sterben wir / vnd bekommen darnach von allen
 dem vnsern nicht mehr als ein Keumlein in der Erden /
 dieses Spiesses lang.

Disz

Diß ist ja wieder eine gute Erinnerung / vnd eine sonderere Klugheit / die man doch nicht Phantastisch vnd Widerteufferisch verstehen soll / die das Eigenthumb des Zeitlichen verwerffen / sondern man brauche der Gaben Gottes doch gebürlicher Weise / vnd daß es der Seelen Seligkeit vnschedlich sey.

Die dritte Klugheit / die sich bey denen findet / die ihrer Sterblichkeit sich teglich erinnern / ist / daß in Betrachtung / daß wir nur Staub vnd Aschen sind / einen Stolz vnd Hohenmut / sincken vnd fallen laßt / vnd kan leiden / daß auch ander Leut neben ihm hergehen. Denn warumb wolte sich die arme Erde vnd Asche erheben? Ist doch der Mensch ein eitel schendlicher Kot / weil er noch lebet. Vnd wie Hieronymus sagt: Quomodo superbiat, qui secum semper portat Sentinam? Sentina ist der aller vnreineste Ort vnten im Schiff / da aller Buss vnd Schlamm hingbracht wirdt / also tregt sich der Mensch stets mit einer Schlammkiste. Da spricht nun Hieronymus.

Wie kems / daß einr der Hoffart pfllegt /
Der stets ein Stancckfaß bey sich tregt?

Es heist auch / O Mensch bedenck dich eben wol / terram geris, terram teris, & in terram reverteris, qui de terra sumeris. Wir gehen auff der Erden / vnd wechst vns die Erd fornen zum Regeln heraus / vnd müssen auch wieder zu Erden werden / die wir von der Erden genommen werden. Darumb sagt dort das Todtenbild recht: Quod tu es, ego fui, quod ego sum tu eris.

Das ist:

Was du jetzt bist / schön / Jung vnd glat /
Solch Gestalt hab ich auch gehabt!

D ij

Was

9.
Das man
hoffart
vnd Stolz
meidet.

Syr. 10.

6. in Eccle-
siastico.
13. 9. 2.

4.
Daß man
das Creutz
gedultig
leidet.

Apoc. 14.

5.
Daß man
sich zum
Tode zeit-
lich lernet
bereiten.

Gleichniß

Gleichniß

Was ich nun hab für ein Gestalt /
Die wirstu auch bekommen bald.

Es bringet auch die Betrachtung des kurzen Lebens den Muth / daß einer lernet alle Wiederwertigkeit mit Gedult tragen / denn weil es nur ein kleiner Übergang / was ein Christ in diesem Leben / nach Gottes Schickung leiden muß / vnd wir wissen / daß die im Herrn entschlaffen ruhen von ihrer Arbeit / vnd all ihr Jammer / Trübsal vnd Elend / kömmt durch den Tod zum seligen Ende / ist man ja billich mit zu frieden / wenns Gott so haben will / daß wir eine kleine Zeit leiden sollen.

Endlich dienet es vns auch darzu / daß sich einer von Tag zu Tag zu einem seligen ende schicken lernet. Denn recht vnd Christlich sterben ist eine grosse Kunst / daran man auch zu lernen hat / so lang wir leben. Vnd wie sonst kein ding ist / man hat ein vorthail drauff / Also müssen wir auch hier lernen dem Tod das Vorthail abzugesehen / damit er vns nicht erschrecklich sey / schwer vnd sawer ankomme. Darumb gleich wie / wenn einer scharff rennen / vnd einen Speer auff dem andern brechen will / pflegt er sich lang vorher drauff zu bereiten / richtet das Pferd ab / damit er hernach Preis vnd Ehr einlege: Also sollen wir vns stets drauff rüsten / wie wir dem Tod be- gegnen wollen / wenn er vns angreifen will. Sollen nicht dencken / wir haben noch Zeit gnug / Oder es werd sich selbst wol leren / Wenn nun die Züge heran treten / Hat man an andern Dingen / ehe man sie recht fasset / lange Zeit zu lernen / so wird man auch die edle Sterbens Kunst im Sloge traum nicht erhaschen. Vnd wie es sehr thörlich gehandelt were / wenn man Leitern / Zewrhacken vnd Symer ersilich wolt machen lassen / wenn die Zewerflammen allbereit oben zum Gibel herauß schlagen / Also
stehen

stehen ihrer eignen sachen tresslich vbel für / die zum Tode sich nicht ehe bereiten wollen / biß daß sie fühlen / daß er ihnen alle Glieder durchkrochen / vnd jetzt den letzten stoß zum Herken geben will.

Sind wir doch so geschickt / wenn einem die Herberge auffgesaget wird / siehet er sich in der Zeit nach einer andern vmb / damit er auff der Strassen / oder hintern Zaun nicht liegen dörfte. Solten wir vns den nicht auch drauff gefast machen / daß / wenn wir abgefördert werden / wir wüsten / wo wir hin solten / ewig allda zubleiben.

Das sind also die drey Pünclein / davon ich auff dißmal hab reden vnd handeln wollen / da wir nun angehört / wie vnser Leben so elend vnd armselig. Wie vns Gott auff mancherley Art vnd Weise vnserer Sterblichkeit erinnern leß. Vnd was es auch einem Menschen nuke / der seiner letzten Stunde sich oft erinnert. Gott gebe seine Gnade / daß wirs mit Frucht / vnd zu vnser beserung mögen angehört haben.

W Als aber diesen im Herrn entschlaffenen Magistrum Hoffman anlanget / ist er geboren zu Heidingsfeld einer Stadt im Franckenland / Anno 41. sein Vater als ein Ehrlicher Erbar Mann / auch des Orts Burgemeister / hat ihn von Jugend auff zu den studiis gehalten / vnd ist er von Kindheit an in Universtiteten erzogen. Wie er denn auch zu Jehna eine zeitlang profitirt, vnd privatim gelesen. Biß er für 17. Jahren / in die neue. Academiam Juliam zu Helmstedt für einen Professoremen angenommen / in welcher er mit trewen fleiß die mathemata profitiret, vnd in solch er seiner profession, die Richtigkeit vnd dexteritatem gebraucht /

D iij

daß

Gleichniß

Vita defuncti.

Daß seine Auditores ihm viel zudanken/vnd er auch propter industriam, der ganzen / nun mehr weit berühmten Hohenschulen/ein liebes vnd werthes Glied gewesen/ den sie auch nicht gern verlohren / vnd jetzt vber seinem tödlichen Abgang / auß sehnlichen Verlangen / ein betrübtes vnd schmerzlich Mitleiden entpfunden.

Derhalben auch wolgemeldete Academia Julia, damit sie / Was sie gegen den Herrn Magistrum für ein Gemüt tragen/darthon vnd bezeugen möchten/haben sie drey fürnehme membra Universitatis, Nämlich / einen Theologum, einen Philosophum, vnd einen Oratorem abgefertiget / die im Namen vnd an stat der Herren Professoren aller / ihm den letzten Dienst vnd Willen erzeigen / vnd ihn zu seinem Ruhbetlein beleiten solten.

Er hat aber nicht allein seine profession rühmlich verwaltet / sondern auch in communi vita, vnnnd gegen menniglich sich also verhalten / daß er mit jederman / vnd jederman mit ihr . . . idlich / vnd wol hat können außkommen. Damit er denn auch erworben / vnnnd zu wegen gebracht/daß ihm jederman hold vnd günstig/vnd er bey jedermanniglich wol gelidten/vnd lieb gehalten worden ist.

Solchs ist warlich nicht das geringste ornamentum an einem Menschen. Denn ein Bawer ist vnd bleibet ein Bawer/wenn er gleich mit Gold vberzogen/vnd auff den hohen Altar gesetzt würde. Vnd wenn einer noch so geleert / vnd viel mal geleert were / hette aber seine Kunst/ in einem Capricornischen vnnnd Windelsteinischen Kopff / were ein morosus Cato, ein störrischer Demea, vnnnd ein raucher Elau, dessen Hand gegen jederman / vnnnd jedermans Hand gegen ihm / so richt man doch nichts mit auß/als daß man sich bey jederman geheßsig macht. Fürnem-

nemlich wenn man ein Störenfried vnd Zenthart darneben ist. Hier brauchte vnser Magister Hoffman / als ein rechter Erhardus, vnnnd der noch aller Ehren vnnnd Rhumbs würdig ist / eine sonderliche moderation, wie die Herzen / die nun lange Zeit mit ihm vmbgangen / hievon wissen Zeugnis zu geben.

Vnd auch wir dieser örter für ein solchen Ehrlichen Mann ihn erkandt vnd befunden haben / denn weil die Edlen vnd Ehrveste / Günter vnd Gunkel von Bertenschleben / seiner / in Aufmessung etlicher nötiger Dinge / zu Nachrichtung an streitigen Grenzkörtern / gebraucht / darinnen ihre Gestr. Magistrum Hoffman / sonderlich fleissig / sorgfältig / vnd richtig befunden / haben wir ihn hier auch lernen kennen / vnd bekennen mit betrübtem Herzen / daß wir nun eines Manns beraubt / dem sein Leben noch lenger wol were zu gönnen gewesen.

Von Augustino findet man geschrieben / daß er den Tod eines guten Mannes hefftig beweinet / (welchs man auch von Ambrosio schreibet) vnd da er gefraget / warum er so kleglich gebare / hat er geantwortet / wo wollen wir einen solchen wieder kriegen? Solchs kan von M. Hoffman auch gesagt vnd geklaget werden.

Weil aber alles zum Ende leufft / hat auch er den Weg aller Welt gehen müssen / vnnnd den Spruch Mosis mit seinem Exempel helffen war machen / daß alle vnser Tazge dahin fahren wie ein Strom / vnd wir so plözlich weg müssen / als flögen wir davon. Biewol er sich eines solchen schleunigen Abschieds selbst nicht vermutet. Er trawete zwar dem Saturno nicht viel / der diß Jahr die Hand mit im Sode / vnnnd Wunderpossen anzurichten vorhabens were / so plözlichen Abschieds aber hette er sich wol nicht versehen.

Weil

Weil aber die Leuffte jetzt geschwind vnd fehrlich /
 hetten die von Barten schleben selbst gern gesehen / daß er
 bey den seinen were gewesen / ihn derhalben nach Helm-
 stadt zuführen verordnet / ist aber mit grosser Kranckheit
 befallen / daß man ihn also schwach vber Land zu führen /
 sich hat müssen Bedencken machen.

In seiner Kranckheit ist er mit grosser Gedult stille
 gewest / hat nicht viel klagen wollen / seine Andacht vnd
 Gebet zu Gott gerichtet / demselben alles in seine allmech-
 tige / vnd getrewe Hende gestellet / vnd also gleich im
 Schlass / sanfft vnd selig dahin gezogen. Machen vns
 durch auß keinen zweiffel / daß er ein Erbe des ewigen Le-
 bens in der Seligkeit ist / vnd wie sein Leichnam jezund in
 sein Ruhbetlein soll geleet werden / damit er in seinem
 heimlichen vnd verborgen Leben / den Tag der herzlich
 Erscheinung des HERN abwartet / Also sey seine Seele /
 durch die Engeln in die Hand GOTTES / oder in Abra-
 hams Frewden Schoß getragen / da sie keine Qual an-
 rühret / bis am Tage der lezten Posaunen / Leib vnd See-
 le wieder zusammen kommen / vnd bey dem HERN seyn
 vnd bleiben wird ewiglich.

Wollen ihn nun hier lassen ruhen vnd schlaffen /
 vnd den lieben Gott anruffen vnd bitten / daß / wenn vn-
 ser Stündlein kömpt / Er vns auch mit Gnaden abhelf-
 fen / vnd auß diesem Jammerthal zu sich in den Himmel
 nehmen wolle. Auch der betrübten Witwen vnd des
 Herrn Magistri nachgelassenen Kindern / durch seinen
 heiligen Geist lebendigen Trost ins Herk sprechen / damit
 sie den gnedigen Willen GOTTES erkennen / vnd
 sich demselben gedultig vntergeben.

A M E N.

OK. 244

Bred
Beg

M.
DI

Heidingsfel
Julius Univer
cher den 18. Tag
Sachsen sanfft v
Christi seines
vund h

Gregor

Ge

IS

Zb
7/66

h vund
hbar

AR
NNI,

hten Fürstlichen
Professoris, wel
l zur Wolfsburg in
nd Anrufung Jesu
thal abgeschieden/
orsfelde im
attet

densen /

urch

